

## Zur Lage der Kirchengeschichtsschreibung über den Kirchenkampf in Westfalen<sup>1</sup>

Die Diskussion habe ich angeregt, weil ich meine, daß die Zeit gekommen sei, im Verein für Westfälische Kirchengeschichte die Arbeit an der Geschichtsschreibung über den Kirchenkampf aufzunehmen. Da die Ereignisse 40 bis 50 Jahre zurückliegen, haben wir einen hinreichenden Abstand von ihnen. Andererseits leben noch einige Zeitzeugen, die ihre Erinnerungen beitragen können. Deren Berichte und die kritischen Nachfragen der Späteren wie das Studium der Quellen können miteinander ein deutlicheres Bild dieses wesentlichen Abschnittes der Kirchengeschichte ergeben, als es bis heute vorliegt, trotz allem, was in dieser Hinsicht bereits geschehen ist.

### I. Die Quellenlage

Die Quellen im Landeskirchen-Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen sind für diese Zeit besonders ergiebig. Den Grundstock bildet die Sammlung Wilhelm Niemöller (Bielefelder Archiv des Kirchenkampfes): Bestand 5 Nr. 1. Diese reichhaltige Sammlung ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Sie ist außerdem leicht zugänglich.

Leider sind die älteren Akten des Konsistoriums zum großen Teile verlorengegangen. Immerhin haben wir im Archiv einige Generalia des Konsistoriums aus älterer Zeit und Generalakten des Landeskirchenamtes, Teilnachlässe von Dähne<sup>2</sup>; Klevinghaus<sup>3</sup>, van Randenborgh<sup>4</sup> und Steil<sup>5</sup>, die Beiakten zum Verfahren Fiebig<sup>6</sup> und Akten aus der Alt-Registratur der Evangelischen Kirche von Westfalen.

In dem Buche von Bernd Hey<sup>7</sup> sind auf den Seiten 571–574 die übrigen Archive aufgeführt, die Hey benutzt hat: Das Archiv der Evangelischen Kirche der Union (jetzt Evangelisches Zentralarchiv) in Berlin, Archiv der Evangelischen Kirche in Deutschland (jetzt Evangelisches

<sup>1</sup> Einleitungsreferat zu einer Diskussion über das Thema im Vorstand des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte am 6. Januar 1984 in Bielefeld.

<sup>2</sup> S. B. Hey, Die Kirchenprovinz Westfalen 1933–1945, Bielefeld 1974, S. 323 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 2).

<sup>3</sup> S. F. W. Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4), Nr. 3221.

<sup>4</sup> Bauks Nr. 4923.

<sup>5</sup> Bauks Nr. 6043.

<sup>6</sup> Bauks Nr. 1655.

<sup>7</sup> S. Anm. 2.

Zentralarchiv), Archiv für die Geschichte des Kirchenkampfes in der Kirchlichen Hochschule Berlin (jetzt Evangelisches Zentralarchiv), Archiv des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland – Berliner Stelle, Staatsarchiv Detmold, Staatsarchiv Münster, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Geheimes Staatsarchiv – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, und Bundesarchiv Koblenz.

Dieses Verzeichnis wird keineswegs vollständig sein. Es ist wahrscheinlich, daß auch noch an anderen Stellen Material vorhanden ist, vor allem bei Kirchenkreisen und Gemeinden in Westfalen. Eine Schwierigkeit ist, daß das Deutsche Zentralarchiv in Potsdam und die Historische Abteilung II in Merseburg schwer zugänglich sind. Ich kenne diese Bestände nicht, vermute aber, daß dort viele Quellen auch über unsere westfälischen Verhältnisse noch nicht erschlossen sind. Für die Situation der westfälischen Gemeinden im Kirchenkampf ist das ehemalige Archiv der EKU im Evangelischen Zentralarchiv besonders wichtig. Der Evangelische Oberkirchenrat hat im Frühjahr 1933 angeordnet, daß alle kirchenpolitischen Vorgänge in den Gemeinden ihm berichtet würden. Es handelt sich bei diesen Dokumenten um die V. Abt. (Kirchenpolitische Vorgänge – KV). Hey nennt 71 Westfälische Kirchengemeinden, über die sich dort das Material befindet. Ich vermute, daß es kaum eine Gemeinde gibt, über die nicht berichtet worden ist. Zum Teil handelt es sich um mehrere Bände.

An dieser Stelle muß ich von einer meiner verlorenen „Schlachten“ berichten. Vor ungefähr 10 Jahren stellte ich im Rat der EKU den Antrag, daß die Sammlungen „Kirchenpolitische Vorgänge“ an die Archive der Kirchen überführt würden, in denen die Vorgänge entstanden sind. Ich konnte nämlich nicht einsehen, daß wir, um den Ereignissen des Kirchenkampfes in einzelnen Gemeinden nachgehen zu können, den komplizierten Weg über Berlin gehen müßten, der mit verschiedenen Unbequemlichkeiten verbunden ist. Selbstverständlich wurde der Antrag abgelehnt. Die Verfilmung des Materials, die statt dessen vorgesehen war, scheiterte an den Kosten.

## II. Gesamtdarstellungen

In den Gesamtdarstellungen des Kirchenkampfes werden auch die Vorgänge in Westfalen dargestellt.

Hier ist zunächst das umfangreiche Werk von Kurt Meier zu nennen<sup>8</sup>. Es liegt noch nicht vollständig vor, enthält jedoch in Band II einen längeren Beitrag über Westfalen, der, wenn ich recht sehe, auf den

<sup>8</sup> Kurt Meier, Der evangelische Kirchenkampf. Gesamtdarstellung in drei Bänden. Band 1: Der Kampf um die „Reichskirche“, Band 2: Gescheiterte Neuordnungsversuche im Zeichen staatlicher „Rechtshilfe“, Göttingen 1976.

Beiträgen Wilhelm Niemöllers fußt. Der abschließende III. Band ist in Vorbereitung. Auch Scholders Werk ist noch unvollendet<sup>9</sup>. Band II wird hoffentlich ein Register enthalten, das das Auffinden der Vorgänge erleichtern wird.

Von bleibendem Wert sind für uns die Beiträge von Wilhelm Niemöller, dem kürzlich heimgegangenen Nestor der Westfälischen Kirchenkampfgeschichtsschreibung und des Kirchenkampfes überhaupt<sup>10</sup>. Gewiß, diese Geschichte des Kirchenkampfes hat der Sieger geschrieben, darum muß sie kritisch gelesen werden. Das tut Niemöllers Fleiß, Geschicklichkeit und Hingabe keinen Abbruch. Seine Darstellungen sind heute schon zu Quellen für den Kirchenkampf geworden.

Die schon eben genannte Arbeit von Bernd Hey ist ein Standardbuch für uns Westfalen. Nicolaisen urteilt in seiner Besprechung<sup>11</sup>, daß Hey mit seinem Buche für die weitere territorialgeschichtliche Forschung Maßstäbe setze. Er rühmt die sorgfältige Auswertung der Quellen und die ausgewogene Wertung. Dieser Beurteilung kann ich mich durchaus anschließen.

Für den Zeitzeugen von damals ergibt sich bei der Lektüre, daß die Abhängigkeit von den Quellen Abhängigkeit von Zufälligkeiten der Quellenüberlieferung mit sich bringt. Eine Erschließung weiterer Quellen wird wahrscheinlich keine Änderung der Gesamtschau bedeuten, wird aber eine weitere Profilierung gestatten. Ich möchte, was ich meine, an einem Beispiel verdeutlichen: Hey hat im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf den Bestand der Gestapoleitstelle Düsseldorf analysiert. Was würde ein Studium der Akten der Gestapostelle Dortmund ergeben, falls sie erhalten sind? Es gab dort den Leiter der Kirchenabteilung, einen Kriminalinspektor oder -Oberinspektor, also einen mittleren Beamten. Zumindest für die Gemeinden und Pfarrer des westlichen Westfalens war er eine Schreckensperson. Wenn ich mich nicht irre, wird sein Name in der Literatur nur bei Klotzbach<sup>12</sup> erwähnt. Nach dem Kriege erbat er von Iwand einen „Persilschein“; er habe die Kirche geschont, soweit es in seiner Macht gelegen habe. Iwand erwiderte, daß zwischen ihnen auf jeden Fall der Tod von Ludwig Steil stünde.

Ein anderes Beispiel: Im Staatsarchiv Münster sind die Akten des Landratsamtes Tecklenburg aus jener Zeit. Wieviel deutlicher würde unsere Sicht, wenn auch die Akten anderer „Mittelinstanzen“ vorhanden wären!

<sup>9</sup> Klaus Scholder, Die Kirchen und das Dritte Reich, Band 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen, Frankfurt/Berlin/Wien 1977.

<sup>10</sup> Bauks Nr. 4510, dort auch Liste der Veröffentlichungen.

<sup>11</sup> Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 69, 1976, S. 218 ff.

<sup>12</sup> Kurt Klotzbach, Gegen den Nationalsozialismus. Widerstand und Verfolgung in Dortmund, Hannover 1969.

Dies alles ist keine Kritik an der verdienstvollen Arbeit von Hey, zeigt nur, wie schwierig bei der Quellenlage eine völlig ausgewogene Darstellung ist.

Ergänzungsbedürftig ist Heys Arbeit nach der theologischen Seite hin. Das bemerkt auch Nicolaisen, der kritisch anmerkt, ob es angeht, die Geschichte des Kirchenkampfes unter bewußter Aussparung der theologischen Auseinandersetzungen darzustellen. An dieser Stelle ruft Heys Buch nach einer Ergänzung.

Nach meiner Pensionierung habe ich mir die Frage gestellt, ob ich mich an die Arbeit über die theologische Seite des westfälischen Kirchenkampfes begeben sollte. Ich habe eine übersichtlichere Arbeit vorgezogen, die über die Kirchenordnung von 1923. Gedanken über das andere Thema habe ich mir gemacht. Ich möchte sie Ihnen vortragen.

### *III. Die Theologie im westfälischen Kirchenkampf*

Daß es möglich ist, die kirchenpolitischen Vorgänge in einer Kirchenprovinz zu beschreiben, kann man bei Hey lernen. Für die theologische Seite der Sache gilt nichts Analoges. Für Westfalen liegt das nicht nur daran, daß die leitenden Männer der BK nicht mit theologischen Konzeptionen hervorgetreten sind, sondern mit ihren Qualitäten als „Kirchenführer“. Das gilt besonders für Koch und Lücking, am wenigsten für Steil, der der eigentliche „Theologe“ im westfälischen Bruderat war. Neben ihnen gab es eine Reihe qualifizierter Theologen, die fast alle nicht aus Westfalen stammten und später auch nicht in Westfalen blieben: Iwand, Käsemann, Schlink, Günther Bornkamm, Merz. Dennoch kann es eine eigentlich westfälische, bekennniskirchliche Theologie nicht geben, weil die theologische Front in ständiger Bewegung war, vom Reich über Altpreußen nach Westfalen und zurück und zwischendurch immer hin und her. Dennoch lassen sich einige theologische Themen aufrufen, die sich auf Westfalen beziehen und in Westfalen verhandelt worden sind. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich einige von ihnen nennen, deren Behandlung die Akten- und Quellenlage gestattet.

1. Im Jahre 1933 sind in Westfalen einige „Bekenntnisse“ entstanden, z. B.: Das Betheler, das Bielefelder, das Bochumer, das Bekenntnis Tecklenburger Pastoren. Das Betheler ist gerade von Pfarrer van der Kooi neu herausgegeben worden<sup>13</sup>. Sie sind alle in der Sammlung von K. D. Schmidt<sup>14</sup> abgedruckt. Der Text ist also bekannt, doch es

<sup>13</sup> In Bethel, Beiträge aus der Arbeit der von Bodelschwingschen Anstalten in Bielefeld – Bethel, Heft 25, 1983.

<sup>14</sup> Kurt Dietrich Schmidt, Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage des Jahres 1933, Göttingen 1934.

ist möglich sie vergleichend darzustellen, zu prüfen und nach Themenkreisen zu ordnen, um zu erkennen, wie 1933 in Westfalen theologisch gedacht worden ist.

2. Erhalten, gesammelt und im Archiv vorhanden sind die „Rundbriefe der Bruderschaft der Hilfsprediger und Vikare“, die von Hans Thimme verfaßt sind. Können sie theologisch ausgewertet werden?
3. Ich bin dabei, die Westfälischen Bekenntnissynoden mit Kommentar herauszugeben. Die Herausgabe der Bekenntnissynoden ist für das Rheinland längst durch Beckmann, für Altpreußen durch Niesel geschehen<sup>15</sup>. Für Westfalen fehlt entsprechendes, abgesehen davon, daß Brinkmann/Steinberg den Text der Dezember-Synode 1933 und der aufgelösten März-Synode 1934 veröffentlicht haben<sup>16</sup>. Für die Synode, die im Sommer 1938 in Bochum stattfand, haben wir nur ein Kurzprotokoll, das von Lücking handschriftlich verfaßt worden ist. Von der dritten Synode im Mai 1936 haben wir ein von dem früheren Reichstagsstenographen Oberregierungsrat i. R. Dr. Bode verfaßtes Wortprotokoll. Die Synode befand sich in einer schwierigen Lage. Der Provinzialkirchenausschuß war berufen, und ein Mitglied des Westfälischen Bruderrats, Pfarrer Heilmann (Gladbeck), war zu seinem Vorsitzenden bestimmt worden. Was sollte geschehen, da die Synode von Oeynhausen es Gliedern der Bekennenden Kirche verwehrt hatte, in den Kirchenausschüssen mitzuarbeiten<sup>17</sup>? Das Ergebnis ist bekannt. Da der Kirchenausschuß auf die „Geistliche Leitung“ verzichtete, diese Präses Koch und – in den Gemeinden, in denen die Voraussetzungen dafür fehlten – Pfarrer Fiebig (Münster) übertragen hatte, beschloß die Synode, dem Bruderrat die Entscheidung zu übertragen, der dann sich mit der Übernahme der Geistlichen Leitung durch Koch einverstanden erklärte.

Das eigentliche Thema der Synode, die durch die genannten kirchenpolitischen Maßnahmen in eine unerwartete Lage gebracht worden war, lautete: Die Leitung der Kirche. Über dieses Thema hielt van Randenborgh ein Referat, für Synodale verstehbar. In diesem Referat entwickelte er u. a. die These, die Einheit der Kirche beruhe nicht auf der Einheit des Bekenntnisses, sondern auf der Einheit des Glaubens. Über diese These entstand eine Diskussion, an der sich u. a. Merz und Otto Schmitz<sup>18</sup> beteiligten, in deren Verlauf die in Westfa-

<sup>15</sup> Wilhelm Niesel, Um Verkündigung und Ordnung der Kirche. Die Bekenntnissynoden der evangelischen Kirche der altpreußischen Union 1934–1943, Bielefeld 1949; Joachim Beckmann, Rheinische Bekenntnissynoden im Kirchenkampf, Neukirchen 1975.

<sup>16</sup> Als Manuskript gedruckt, Bielefeld 1976.

<sup>17</sup> Wilhelm Niemöller, Die vierte Bekenntnissynode der DEK zu Oeynhausen, Göttingen 1960.

<sup>18</sup> Bauks Nr. 4125; Nr. 5536.

- len bestehende Union hinterfragt und in Frage gestellt wurde. Eine theologische Aufarbeitung erscheint mir reizvoll zu sein.
4. Es ist bekannt, daß für die Bekennende Kirche die Prüfungsfrage von großer Bedeutung war. Die Unterlagen des Prüfungsamtes sind erhalten. Ich interessiere mich nicht für die Prüfungsarbeiten der Kandidaten, wohl aber für die Themen für die Prüfungsarbeiten. Meine eigenen Erfahrungen besagen, daß hier wahrscheinlich erfahrbar ist, womit man sich damals in Westfalen theologisch beschäftigte. Das Thema meiner wissenschaftlichen Arbeit zum ersten Examen lautete: „Der deutsche Charakter der Reformation Martin Luthers.“ Nach Abgabe der Arbeit richtete der westfälische Brudererrat sein Prüfungsamt ein und hielt im Oktober 1934 die ersten Prüfungen ab. Wer die Mentalität von Examenskandidaten kennt, kann nachempfinden, mit welchen Gefühlen wir mit einer Arbeit, die durchaus für die Deutschen Christen im Konsistorium angefertigt war, nun vor den strengen Augen von Georg Merz erscheinen mußten. Nun, es ist einigermaßen erträglich abgegangen – ich wäre sonst nicht hier! Zum zweiten Examen schrieben wir dann im Frühjahr 1937 über das vom Bruderrat gestellte Thema: „Die Lehre vom Kirchenregiment nach Melancthons Traktat ‚De potestate et primatu papae‘ ist auf Grund des Neuen Testaments zu beurteilen.“ Der Unterschied ist eklatant und veranlaßt mich, den Prüfungsthemen der Bekennenden Kirche nachzugehen.
  5. Bis 1941 erschien „Das Evangelische Westfalen“. Auch hier lohnt sich m. E. eine theologische Nachprüfung. Die Beiträge müssen allerdings kritisch gelesen werden. Man darf nicht dem Irrtum verfallen, daß – vor allem in späteren Jahrgängen – die eigene Meinung dargeboten worden wäre. Es war in den meisten Fällen eine oktroyierte Meinung. Wenn das Pflichtsoll erfüllt war, kamen Herausgeber und Redakteure zu dem kirchlichen Beitrag, um den es ihnen ging. Immerhin war dieses Zwielflicht der Grund dafür, daß wir das Verbot der kirchlichen Presse wegen „Rohstoffmangels“ nicht nur bedauerten.
  6. Über die Einsetzungen der beiden geistlichen Leitungen habe ich früher schon gesprochen. Hey schreibt über ihr Verhältnis zueinander und zum Konsistorium. Dort ist auch theologisch gearbeitet worden. Was von der Leitung Koch ausging, wissen wir in etwa. Koch hatte Schwierigkeiten bei der Prüfungsfrage und bei der Eidesfrage. In beiden Fällen war seine Haltung in den eigenen Reihen umstritten. Fiebigs Schwierigkeiten waren erheblich größer. Darum sind die Fragen zur geistlichen Leitung Fiebig heute die interessanteren. Fiebig mußte unausgesetzt darum kämpfen, daß seine Leitung als gleichberechtigt anerkannt wurde, was sie der Entstehung nach nicht war. Er führte eine „Behelfsleitung“ für Pfarrer und Gemein-

den; das waren wenige, die Koch nicht anerkennen wollten. Die größere Schwierigkeit war für ihn, daß es Personen und Gruppen gab, die sich an seine Rockschöße hängten, die er nicht abschütteln konnte, wenn er das auch gerne gewollt hätte. Es handelte sich um die Nationalkirchler. Ich weiß von Heuner<sup>19</sup>, daß er im Verfahren gegen Fiebig Schwierigkeiten bei den Anhörungsterminen in Münster hatte. Die Anhänger Fiebig's wollten wissen, inwiefern ihr Pfarrer unter eine Verordnung über ein Verfahren zur Wiederherstellung eines an Schrift und Bekenntnis gebundenen Pfarrerstandes fiel. Offenbar hat Fiebig schriftgemäß gepredigt. Seine „Sünden“ lagen auf dem Gebiete der Kirchenpolitik. Wenn dem so ist, dann müßten Rundbriefe von ihm geprüft werden, in denen er sich um theologische Klärungen bemühte. Wahrscheinlich müßte auch die Verfahrensakte ausgewertet werden.

7. Es sollte auch einmal nachgefragt werden, was die nachgelassenen unveröffentlichten Erinnerungen besagen, etwa die von Winkler, Philipps, Steil, vielleicht auch Thümmel<sup>20</sup>.

Ich beende diesen Abschnitt in der Gewißheit, daß noch eine Reihe anderer interessanter Themen genannt werden könnte.

#### *IV. Die Beiträge im Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte.*

Bei der Bestandsaufnahme frage ich jetzt, was wir selbst bislang auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung des Kirchenkampfes geleistet haben, bzw. was unter unserer Verantwortung geschehen ist. Ich meine mich zu entsinnen, daß unser verehrter Herr Ehrenvorsitzender, Professor D. Dr. Stupperich, einmal erklärt oder geschrieben hat, er sei der Meinung, daß Generalbeiträge über Westfalen ins Jahrbuch gehörten, Spezialangelegenheiten von Gemeinden in Gemeindegeschichten u. a.

Diese Devise, falls sie bestand, ist nicht ganz streng eingehalten worden. Ich gebe jetzt eine Übersicht:

1. Westfälische Angelegenheiten betreffend:
  - a) Jahrbuch 56/57 Rahe: Die Eröffnung des Predigerseminars in Sieker
  - b) Jahrbuch 1974 Brinkmann: Weirich, eine biographische Skizze
  - c) Jahrbuch 1977 Brinkmann: Lücking, eine biographische Skizze
  - d) Jahrbuch 1979 Brakelmann: Ehrenberg
  - e) Jahrbuch 1980 Stupperich: Gustav-Adolf-Verein
  - f) Jahrbuch 1981 Kaiser: Die Westfälische Frauenhilfe
  - g) Jahrbuch 1981 Brinkmann: Heuner
  - h) Jahrbuch 1983 Neuser: Kirchenordnung und Bekenntnis

<sup>19</sup> Bauks Nr. 2630.

<sup>20</sup> Bauks Nr. 6995; Nr. 4746; Nr. 6043.

Es ist meine Meinung, daß auf die Dauer die Männer, für die dankenswerterweise biographische Skizzen vorliegen, Monographien verdienen, wenn auch die Zeit dafür jetzt noch nicht reif zu sein scheint.

Der Aufsatz von Brakelmann verdeutlicht, vor welchem schwierigen Hintergrunde die damaligen Kirchenbehörden ihre Entscheidungen zu treffen hatten. Die Aufsätze von Stupperich und Kaiser machen darauf aufmerksam, daß es ergiebig ist, über Hey hinaus dem Bestehen und Unterliegen kirchlicher Verbände im Kirchenkampf nachzugehen. Hier wären u. a. die Männerarbeit und die kirchliche Jugend zu nennen. Bei dem Beitrag von Neuser ist mir besonders wichtig, daß die Zusammensetzung der Provinzialsynode von 1933 aufgeschlüsselt wird. Ich stimme auch dem Urteil zu, daß man es bei der Nachfrage nach dem Ergebnis der Kirchenwahlen von 1933 nicht bei dem Bericht von Oberkonsistorialrat Heyer sein Bewenden haben lassen sollte. Der Bericht ist allzu pauschal. Man nimmt im allgemeinen an, daß die Einzelergebnisse nicht erhalten seien. Ich möchte mich mit dieser Feststellung nicht zufriedengeben und stimme Neuser zu, wenn er vermutet, daß „vor Ort“, etwa in der örtlichen Presse, Wahlergebnisse festgehalten sind. Für meine Gemeinde, Dortmund-Martens, steht das Ergebnis fest. Mir liegt ein Bericht über die Gemeinde Stiepel in Bochum vor<sup>21</sup>, der ebenfalls das Zahlenmaterial enthält. Die Wahlergebnisse sind als eine Momentaufnahme aus dem Sommer 1933 wichtig. Vor Jahren habe ich den Plan gehabt, vom Landeskirchenamt aus durch eine Umfrage die Ergebnisse zu ermitteln. Wahrscheinlich hätte ich das Kollegium des Landeskirchenamtes und die Superintendentenkonferenz dafür gewonnen, doch riet Herr Steinberg ab, weil er vermutete, daß bei den Gemeinden das Material fehlte. Abgeschreckt hat mich dann die kaum zu bewältigende Arbeit, die von den Beteiligten verlangt worden wäre, von Presbyterien, Pfarrern und Kreiskirchenämtern, zumal die westfälische Kirche auf den Stand von 1933 zurückprojiziert werden mußte. Erhebliche Arbeit und vielleicht mageres Ergebnis – das hat mich abgeschreckt. Vielleicht sollte einmal ein „Spürhund“ angesetzt werden, wie das für die Einführung der Preußischen Agende geschehen ist. Bei einiger Findigkeit und einigem Fleiß wird wahrscheinlich ein Ergebnis zu erwarten sein.

## 2. Berichte über lokale Ereignisse:

- a) Jahrbuch 1970 Brinkmann: Kirchenkampf in Dortmund
- b) Jahrbuch 1980 Hey: Holzwickede
- c) Jahrbuch 1982 Schütz: Soest
- d) Jahrbuch 1982 Wilkens: Lienen

<sup>21</sup> Winfried Schonefeld, Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Stiepel, 1983.

Bei dem Aufsatz von Brinkmann ist hinzuzufügen, daß der gleiche Verfasser in seiner Arbeit „Die evangelische Kirche im Dortmunder Raum in der Zeit von 1815 bis 1945“<sup>22</sup> umfassend nach den Quellen über den Kirchenkampf berichtet hat. Die genannten Gemeindeberichte dienen einer heilsamen Entmythologisierung. In Soest und Lienen waren die Anfänge schwierig, in Soest sogar schläfrig. Der Kundige weiß, daß es dort später im Kirchenkampf lebhaft zugegangen ist, und in Lienen hat sich die Bekennende Gemeinde auf die Dauer gegen die Tannenbergianer durchgesetzt. Offenbar mußten sich die Fronten zunächst klären. Die Ereignisse in Holzwickede erregten schon im Kirchenkampf selbst besonderes Aufsehen. Die präzise Darstellung ist auch deswegen wichtig, weil sie zeigt, wie groß selbst in so heftigem Streit die Zahl der Unentschiedenen war. Ob allerdings bei einer theologischen Beurteilung dem Standpunkt des deutsch-christlichen Pfarrers in der Frage der Bereitstellung von Räumen für den Gegner zugestimmt werden kann, muß geprüft werden. Es gab unter den Deutschen Christen in Westfalen „Irrlehrer“, die schon im dritten Jahrhundert als Ketzer verbrannt worden wären!

#### V. Unsere Aufgaben

Einige Aufgaben habe ich in den vorigen Abschnitten bereits genannt. Einige möchte ich jetzt noch nennen:

1. Liste der Gefallenen. Wer von den jungen Theologen aus dem Zweiten Weltkrieg zurückgekehrt ist, findet seinen Namen im Pfarrerbuch oder im Pfarreralmanach. Ich halte es für dringend erforderlich, daß die Personalangaben der gefallenen Hilfsprediger nach Maßgabe der Angaben im Pfarrerbuch aufgestellt und im Jahrbuch veröffentlicht werden. Es handelt sich beinahe ausnahmslos um Angehörige der Bekennenden Kirche, da es nur wenige Deutsche Christen gab. Niemöller hat sie in einem seiner früheren Bücher veröffentlicht, doch ist die Liste unvollständig.
2. Westfälische Gemeinden im Kirchenkampf. Die Reihe der Gemeindeberichte ist unvollständig und muß fortgesetzt werden.
3. Die Arbeit an der Geschichte der Kirchenkreise sollte aufgenommen und fortgeführt werden. Die Arbeit für Dortmund liegt vor. Die Geschichte der Kirchenkreise Recklinghausen und Halle ist ebenfalls erschienen. Ob und wie weit der Kirchenkampf berücksichtigt worden ist, kann ich nicht übersehen.
4. Über die Arbeit der geistlichen Leitungen sollte umfassend berichtet werden. Dabei kann vielleicht die Verfahrensakte Fiebig ausge-

<sup>22</sup> Dortmund 1979.

- wertet werden. Eine Monographie über Präses Koch ist über das bisherige hinaus dringend erwünscht<sup>23</sup>.
5. Eine Monographie über den westfälischen Bruderrat ist nach der Quellenlage möglich. Dabei sollte auf die Gestalt des Superintendenten Dahlkötter<sup>24</sup> in Lippstadt eingegangen werden, der in Kochs Nachfolge den Vorsitz im Bruderrat übernahm.
  6. Verdienen die Nachlässe von Winkler, Philipps, Thümmel eine Veröffentlichung nach der notwendigen Überarbeitung?
  7. Kann über Pfarrer Buschtöns, deutschchristlicher Referent für Westfalen im Oberkirchenrat, mehr festgestellt werden, als wir bislang wissen<sup>25</sup>?
  8. Die Akten des Verfahrens zur Wiederherstellung eines an Schrift und Bekenntnis gebundenen Pfarrerstandes sind vorhanden und könnten ausgewertet werden.
  9. Welche Bedeutung hat Karl Barth und seine Theologie für die westfälische Pfarrerschaft gehabt? Wer hat in Bonn, später in Basel studiert?
  10. Die Ergebnisse von Hey über die Arbeit des Westfälischen Provinzialkirchenausschusses sollte weitergeführt werden.
  11. Nachdem ich die Entstehung der Kirchenordnung von 1923 dargestellt habe, möchte ich bei passender Gelegenheit untersuchen, wie sich die Maßnahmen der Kirchenbehörden auf die Geltung der Kirchenordnung auswirkten.

Das vorgelegte Programm ist keineswegs erschöpfend. Ich weiß nicht einmal, ob ich die wichtigsten Probleme genannt habe.

#### *VI. Arbeitsmöglichkeiten*

1. Hier sind in erster Linie unser Institut und das landeskirchliche Archiv zu nennen, wenn ich auch nicht übersehen kann, in welcher Weise sie in den Dienst dieser Sache gestellt werden können.
2. Zu denken ist an die westfälischen Lehrstühle für Kirchengeschichte in Bethel, Bochum und Münster, dort vor allem auch an die Professur für Westfälische Kirchengeschichte. Einzelne Themen mögen sich für Seminare und Seminararbeiten eignen, andere für Dissertationen.
3. Es darf an das Karl-Koch-Stipendium erinnert werden, das von der Landeskirche für territorialkirchengeschichtliche Studien ausgesetzt worden ist.

<sup>23</sup> Wilhelm Niemöller, Karl Koch, Präses der Bekenntnissynoden, Bielefeld 1956.

<sup>24</sup> Bauks Nr. 1122.

<sup>25</sup> Bauks Nr. 928.

4. Es können Einzelaufträge an solche Personen vergeben werden, bei denen man ein Interesse an einem Gegenstand vermutet.
5. Wichtig ist eine Planung, wie die notwendige Arbeit „strukturiert“ werden kann. Wenn der engere Vorstand diese Aufgabe übernehmen könnte, hätte ich nichts dagegen. Da ich befürchte, daß er dazu nicht in der Lage ist, möchte ich die Bildung einer kleinen Kommission vorschlagen, die sich mit den Fragen befaßt.

Ich bin der Überzeugung, daß die Zeit gekommen ist, da die Zeit des Kirchenkampfes ein Schwerpunkt unserer Arbeit sein sollte. Die Quellen reichen, Mitarbeiter sollten zu finden sein. Die Aufgabe lohnt. Wir sollten sehen, daß wir uns anderen gegenüber im Rückstand befinden, den wir aufholen sollten.

Hilfreich dafür wäre es, wenn möglichst bald im Jahrbuch eine Aufstellung aller Arbeiten veröffentlicht würde, die zum Kirchenkampf in Westfalen erschienen sind.